

**Wie geht's dir im Kindergarten? – Kinder bewerten ihren Kindergarten (KbiK).**

**Ein Instrument zur Befragung von Kindern im Vorschulalter.**

Roswitha Sommer-Himmel & Karl Titze

Evangelische Hochschule Nürnberg

**Zusammenfassung**

Der Beitrag stellt ein multimethodisches und modulares Instrument zur Befragung von Kindern zur Wahrnehmung ihrer Kita vor: Kinder bewerten ihren Kindergarten, KbiK (Sommer-Himmel, Titze & Imhof, 2016). Die theoretische Konzeption und Entwicklung des Instrumentes sowie ausgewählte Ergebnisse werden dargestellt. Der KbiK fokussiert die Partizipationsmöglichkeiten, der Bewertung der pädagogischen Angebote, das allgemeine Wohlbefinden sowie die Qualität der sozialen Kontakte in der Kita aus Sicht der Kinder und orientiert sich dabei an deren Alltagserfahrungen. Befragt wurden 53 randomisiert ausgewählte Mädchen und Jungen im Alter von fünf bis sechs Jahren aus 13 Einrichtungen. 83% der Kinder bewerteten die pädagogischen Angebote gut oder sehr gut, jedoch fanden nur 47%, dass sie eigene Ideen zu den Projekten beitragen dürfen. Die dargestellten Ergebnisse zeigen zudem exemplarisch, dass die Antworten der Kinder einen differenzierten Blick auf die Bewertung ihrer Aktivitäten und erfahrenen Möglichkeiten zur Partizipation in der Kita ermöglichen. Das zusammenfassende Bewertungsrating zeigte, dass der weit überwiegenden Mehrheit der Kinder die pädagogischen Angebote gut oder sehr gut gefielen. Die anschließende offene Frage eruierte, was sie an den Projekten gut fanden: Etwas selbst machen/mitbestimmen (n=10), Spaß & Freude (n=5); Bewegung (n=4) und kognitive Herausforderung (n=2). Ein Drittel der Kinder (34%) nannte Ideen für weitere Projekte; insbesondere zu den Themen Tiere und Kreativprojekte.

Insgesamt erscheint der KbiK eine vielversprechende, praxistaugliche und kindgemäße Methode, um die Prozessqualität von Kindertagesstätten durch den evaluativen Einbezug der Kindperspektive zu verbessern.

### **Abstract**

How are you doing in your kindergarten? Children evaluate their kindergarten (KbiK)© a new instrument for interviewing preschool children concerning their kindergarten. This paper presents a modular and multi-method survey instrument “Kinder bewerten ihren Kindergarten, KbiK” (German: Children evaluate their kindergarten, Sommer-Himmel, Titze & Imhof, 2016). The theoretical concept, the development of the instrument and selected results were presented. The KbiK focusses on the child’s participation opportunities, their evaluation of the pedagogical programs, their general well-being, and the quality of their social contacts in the kindergarten and follows their everyday experience. Fifty-three randomly selected girls and boys at age five to six from 13 different facilities were asked. 83% of the children evaluated the pedagogical programs with good or very good. However, only 47% reported that they could contribute their own ideas to the pedagogical programs. The presented results illustrate that the child’s responses show a differentiated picture of the daycare. Overall, the KbiK appears to be a promising, practicable and a for children suitable method to improve the quality development process of kindergartens by including the child’s subjective appraisal.

### **Einführung/ Hintergrund**

Das hier vorgestellte Instrument hat zum Ziel, den Blick auf die Qualität in der Kita durch die Perspektive von Kindern im Vorschulalter zu ergänzen. In der Kindheitsforschung gibt es zunehmend Belege dafür, dass auch junge Kinder valide über ihre Erfahrungswelt befragt werden können (z.B. Mey, 2013). Sie sind daher als

aktive Forschungssubjekte zu begreifen (Greig, Taylorand & MacKay, 2013). Die systematische Datenerhebung zur Qualität in den Kitas bei Eltern und Fachkräften, gewinnt durch die Einbeziehung der Perspektive von Kindern an weiteren Erkenntnissen und ist ein Beitrag für gelebte Interaktion und Partizipation. Um diese vor Ort weiterentwickeln zu können, sind Verfahren nötig, die die Kinder entwicklungsgemäß zu Wort kommen lassen, ihre Bedürfnisse und Perspektiven verdeutlichen und es Fachkräften ermöglichen, Kinderbefragungen selbst durchzuführen, auszuwerten und die Ergebnisse in die Qualitätsentwicklung einfließen zu lassen. Die Aufgabenstellung<sup>1</sup> war es, theoriegeleitet und auf Basis der vorhandenen empirischen Erkenntnisse einen geeigneten Gegenstandsbereich zu definieren, eine passende Methodik zu entwickeln und in einer repräsentativen Befragung der fünf- bis sechsjährigen Kinder des Trägers zu erproben. Das Ergebnis ist ein strukturiertes, multimethodisches Befragungsinstrument für Vorschulkinder, in dem qualitative, quantitative und spielorientierte Verfahren kind- und themenorientiert kombiniert werden. Der Entwicklungsprozess, Details der Methodik sowie Ergebnisse zur Reliabilität und Validität dieses Instrumentes wurden bereits veröffentlicht (Sommer-Himmel, Titze & Imhof, 2016).

Die vorliegende Arbeit will das Instrument und die konstruktbezogenen Hintergründe zur Befragung von Kindern zur erlebten Qualität in Kitas begründen. Es soll ein Ansatz aufgezeigt werden, wie Fünf- und Sechsjährige differenzierte Auskünfte und Bewertungen zu qualitätsrelevanten Alltagsbereichen in der Kita geben können. Zur Veranschaulichung des Ansatzes werden in diesem Artikel exemplarisch Ergebnisse zum Thema Projekte in der Kita dargestellt.

---

<sup>1</sup> Die Studie erfolgte im Auftrag und durch die Finanzierung von DIE KITA gGmbH, Kulmbach.

### **Forschungsstand: Zentrale Inhalte kindperzipierter Qualität von Kitas**

Qualitätsstandards sind Folge der verstärkten Lern- und Bildungsorientierung im frühpädagogischen Diskurs; Rahmenbedingungen und Handlungsstrategien sind gut beschrieben (Betz & Cloos, 2014). Beispielsweise beeinflusst die pädagogische Orientierung der Fachkräfte über die globale und bereichsspezifische Prozessqualität (z. B. Verhaltensregeln, Strukturierung des Tagesablaufs) das Interaktionsklima und die Spiel- und Bildungsgelegenheiten von Kindern (Kuger & Kluzniok, 2008). Die Fachkraft-Kind-Interaktion steht ebenfalls im Fokus (König, 2009).

Qualitätsdefinitionen sind in der Kita stellvertretend für die Kinder formuliert (Roux 2002) als Kriterien für z.B. Bildung, gute Betreuung und Erziehung (Tietze & Viernickel, 2007). Roux fordert jedoch die aktive Einbeziehung der Kinder in die Qualitätsentwicklung, „indem ihre Wünsche und Vorstellungen sowie ihre Interessen bzgl. des Alltags aufgegriffen werden“ (Roux, 2002, S. 55). Erlebnisahe Aspekte der Prozessqualität können Kinder mit entsprechenden methodischen Hilfestellungen durchaus genau beschreiben (Mey, 2013; Greig et al., 2013), dazu sind Qualitätskonzepte auf die Erfahrungsebene von Kindern herunter zu brechen.

Die Ergebnisse von Kinderbefragungen haben einen mehrfachen Nutzen: Zusätzlich zur Überprüfung definierter Qualitätskriterien (z.B. die Bewertung pädagogischer Angebote), können die Aussagen wichtige Anregungen für eine am Kind orientierte Weiterentwicklung der Prozessqualität liefern (z.B. zur Gestaltung von Beziehungen) und die gelebte Partizipation steigern. Empirische Ergebnisse hierzu sind bisher jedoch rar. International beschreiben z.B. Eide und Winger (2005) die Kinderperspektive auf ihre Kita als eine Erweiterung der stellvertretenden Befragung von Eltern oder pädagogischen Fachkräften. In der Studie von Meier et al. (2011) findet ein computerbasiertes Instrument für jüngere Kindergruppen, das auf den

Qualitätsdimensionen Partizipation, Wohlbefinden des Kindes und Interaktionsqualität zwischen Erziehungsperson und Kind aufbaut, erfolgreiche Anwendung. Stotz (2008) ermittelte ausgehend vom Alltagsleben der Kita-Kinder, dass diese besonders auf gute Spielmöglichkeiten, verlässliche Tagesroutinen und Freunde als Spielpartner Wert legen. Die Konzeption des KbiK verbindet diese Perspektiven: Partizipation, Wohlbefinden und Qualität der sozialen Beziehungen werden mit der kindlichen Lebenswelt, den Spielmöglichkeiten, Peer- und Fachkraftkontakten sowie den Tagesroutinen und den pädagogischen Angeboten verknüpft. Im Folgenden werden die zentralen Konstrukte des KbiK Partizipation, soziale Beziehungen und Wohlbefinden kurz vorgestellt und begründet.

### **Partizipation**

Das in allen Bildungsplänen dokumentierte Recht auf Partizipation impliziert kindliche Einflussnahme, deren Möglichkeiten wiederum stark von Erwachsenen determiniert sind. Prengel (2016) führt in Anlehnung an Ryan & Deci (2000) die Kerngedanken partizipativer Pädagogik aus, die die gleichzeitige Erfahrung der Kinder von Freiheit und Eingebundenheit in der Einflussnahme ihrer Belange bedeuten. Das Erleben von Selbstwirksamkeit der Kinder basiert auf alltäglichen bedürfnisgemäßen Mitwirkungs- und Partizipationserfahrungen (Schneekloth & Pupeter, 2010). Der Kita-Alltag bietet zahlreiche Partizipationsmöglichkeiten, in der soziale Integration, Meinungsäußerung, Auseinandersetzung mit und Bewältigung von Konflikten und Mitbestimmung möglich werden (Meier et al., 2011). Im KbiK werden entsprechend Partizipationsmöglichkeiten bei den ausgewählten Alltagsbereichen, die weiter unten vorgestellt werden, mit den Kindern thematisiert.

## **Wohlbefinden**

Wohlbefinden gilt als ein Schlüsselmerkmal von Gesundheit (Nitzko & Seiffge-Krenke, 2009) und ist eine Voraussetzung für Exploration und Lernen (Schlömer & Kellermann, 2014). Aktuelle Modelle sehen Wohlbefinden im Zusammenhang mit einer möglichst konsistenten Regulierung von psychischen Grundbedürfnissen, wie Bindung und positive soziale Beziehungen, Selbstwirksamkeit und Kompetenz sowie Autonomie und Selbstwert (z. B. Ryan & Deci, 2000; Grawe, 2004). Bestehende Unterschiede in der Sichtweise von Erwachsenen und Kindern, was für das kindliche Wohlbefinden von Bedeutung ist, implizieren auch von den Kindern zu hören, wann ihr Leben Qualität besitzt oder auch nicht (Krause, 2012). Auch Meier et al. (2011) definierten in ihrer Kinderbefragung Zufriedenheit und das allgemeine Wohlbefinden in der Kita als wichtiges globales Qualitätsmerkmal. Rund dreiviertel der befragten Kinder gaben an, dass sie sich sehr wohl fühlten, aber immerhin auch ca. 13%, dass sie sich nicht so oder überhaupt nicht wohl fühlten.

## **Soziale Beziehungen**

Positive soziale Interaktionen beeinflussen die psychische Gesundheit, das Wohlbefinden und gelingende Lernprozesse von Kindern. Aus gutem Grund ist die Herstellung von positiven und vertrauensvollen Sozialkontakten ein grundlegender Aspekt der Kita-Pädagogik (z. B. Nitzko & Seiffge-Krenke, 2009; Viernickel, 2010). Jedoch gibt es auch Hinweise, dass die emotionalen Bedürfnisse der Kinder im Rahmen der Erzieher-Kind-Beziehung, etwa aufgrund struktureller Limitierungen, nur begrenzt befriedigt werden (Ahnert, Milatz, Kappler, Schneiderwind & Fischer, 2013). Andere Studien zeigen, dass Kind-Erzieher-Konflikte mit niedrigeren Selbstregulationsfähigkeiten des Kindes korreliert sind (Cheon & Cho 2011) und erhöhte stressassoziierte Cortisolwerte präzisieren (Lisonbee, Mize, Payne & Granger, Sommer-Himmel, R. & Titze, K. (2018). Wie geht's dir im Kindergarten? *Frühe Bildung*, 7(3), 159–166. <https://doi.org/10.1026/2191-9186/a000383>

2008). Einige Instrumente zur Sicht der Kinder fokussieren daher besonders die Qualität der Erziehungsperson-Kind-Interaktion, bzw. -Beziehung (z.B. Payne, 2003, Meier et al., 2011). Aus Sicht der Kinder hingegen scheinen die Peer-Beziehungen bedeutsamer (Stotz, 2008). Sie beruhen auf Freiwilligkeit und bieten für viele Entwicklungsaufgaben einen geschützten Raum des Erprobens und Erfahrens (z.B. Brandes & Schneider-Andrich, 2017). Der KbiK erfragt die sozialen Beziehungen sowohl zu Kindern als auch zu Erwachsenen.

### **Möglichkeiten und Grenzen der Befragung von Vorschulkindern**

Inzwischen wird allgemein davon ausgegangen, dass Vorschulkinder valide und bewertende Aussagen in Bezug auf ihre Erfahrungen, ihr Lebensumfeld und ihre subjektiven Empfindungen treffen können (z.B. Nentwig-Gesemann & Mackowiak, 2012; Roebbers, 2002). Bedeutsam ist, wie die Kinder zu Wort kommen und wie ihre Darstellungen von den Forschern im Sinne der Kinder verstanden werden (Fuhs, 2012). Intention und Interviewrahmen sind den befragten Kindern verständlich zu machen. Zu berücksichtigen sind weiterhin u.a. das episodische Erinnern und fragmentarische Gedankenerzählen (Andresen, 2012; Delfos, 2015; Sturzbecher, 2001). Bei der Entwicklung des KbiK wurde daher u. a. besonderer Wert auf eine metakommunikative Klärung des Rahmens, des Zwecks und der Erwartungen gelegt sowie auf eine sehr sorgfältige entwicklungsgemäße Formulierung der Fragen, der Antwortvorgaben und der Erzählanstöße (Delfos, 2015; Andresen, 2012).

### **Methode: Entwicklung des Instrumentes**

Die Entwicklung des KbiK erfolgte in vier Schritten: Nach a) der Konzeptentwicklung und Abstimmung der Studie insgesamt mit dem Auftraggeber wurden in zwei aufeinander aufbauenden Vorstudien zunächst b) pädagogische Fachkräfte befragt, um Möglichkeiten von Partizipation und den Stellenwert sozialer Beziehungen und

Wohlbefinden zu identifizieren. Im nächsten Schritt c) erfolgte die Entwicklung des Pretests und die Befragung von Vorschulkindern zur Thematik mit Testversionen. Ein Schwerpunkt der lebensweltlich orientierten Kinderbefragung lag auf der Erinnerung an den gegenwärtigen Alltag (Fuhs, 2012), in der die Summe ihrer Erfahrungen erfasst werden können. Die Items zu den sozialen Beziehungen und die Skulpturtechnik bauten auf dem revidierten Sozialen Beziehungstest für Kinder auf (SoBeKi-R, Titze 2014). Die Vorstudien stellten sicher, dass die Kinder die grafisch und verbal veranschaulichten Ratingskalen und die zugrundeliegenden Ordinalverhältnisse verstehen. Weiterhin wurde die Interviewsprache den Begrifflichkeiten der jeweiligen Kita angepasst (Kindergarten, Erzieherin). Die Verständlichkeit der Fragen wurde zudem durch Studien zur intersubjektiven Nachvollziehbarkeit überprüft. Die resultierende Untersuchungsversion, deren Ergebnisse hier exemplarisch vorgestellt werden, wurde mit 53 Kindern erprobt, und in einem weiteren Schritt d), nach weiteren Verbesserungen, als vorläufige Endversion gestaltet.

### **Aufbau, Gütekriterien und Durchführung des KbiK**

Hier wird die Endversion des KbiK vorgestellt. Sofern unten dargestellte Ergebnisse (ermittelt mit der Vorversion) auf methodisch relevanten Unterschieden zur Endversion beruhen, wird dies gesondert erläutert. Der modulare Aufbau des KbiK umfasst vier fakultative (mit einem \* gekennzeichnet), die sich in den Ergebnissen und Expertendiskussionen als besonders zentral erwiesen, sowie drei obligate Alltagsbereiche, die eine Schwerpunktsetzung und Reduzierung der Interviewdauer ermöglichen. Die Fragestellungen umfassen folgende Alltagsbereiche: Freispiel\*, Morgenkreis bzw. Gesprächskreis, Bildungsangebote, Garten, Soziale Beziehungen\*, Skulpturverfahren\*, den Abschluss bildeten die kindlichen Kriterien für einen guten



Kindergarten\*. Für die vollständige Version wurden Interviewdauern zwischen 15 und 38 Minuten ermittelt.

Die Alltagsbereiche erfassen Fragen zur Bewertung der materiellen und pädagogischen Angebote, Partizipation und soziale Beziehungen (Bewertungsbereiche). Die **Bewertungen** beziehen sich auf Räume (Lieblingsräume, Spielecken, Garten), die materielle Ausstattung (z.B. Spielzeug) und Aktivitäten (Morgenkreis, Bildungsaktivitäten). Die Fragen zur **Partizipation** erkunden die erfahrenen Möglichkeiten der Mitbestimmung in den Feldern Spiel, Bildungsaktivitäten sowie Morgen- bzw. Stuhlkreis. Das Wohlbefinden ist im Wesentlichen über positive Sozialbeziehungen (Soziales Wohlbefinden) und eine Frage zum allgemeinen Wohlbefinden operationalisiert.

### **Soziale Beziehungen.**

Die Qualität der sozialen Beziehungen und das Wohlbefinden wird über Fragen nach positiven (Ressourcen) und potentiell belastenden Interaktionserfahrungen mit Peers und Erwachsenen erhoben. Z. B. werden die Themen Freunde und Spielpartner in der Kita und soziale Unterstützung (Peers und Erwachsene), aber auch Konflikte im Alltag und deren Lösung angesprochen, zählt doch die Konfliktbewältigung zu wichtigen zu erwerbenden Kompetenzen (Meier et al., 2011). Das Skulpturverfahren besteht aus drei konzentrischen Kreisen. Das Kind legt die bis dahin genannten Personen mittels Namenskärtchen um die eigene Person, die im Zentrum liegt, so, dass der Abstand der empfundenen Kohäsion entspricht.

### **Allgemeines Wohlbefinden und kindliche Kriterien für eine gute Kita.**

Zum Abschluss bewertet jedes Kind wie gern es in der Kita ist sowie seine Gründe hierfür. Es schließen sich Fragen nach Wünschen und ein Kärtchen an, auf das das Kind schreiben (lassen) kann, was ihm an der Kita besonders gefällt.

### **Frage- und Antwortformen.**

Das Interview verwendet Kombinationen aus offenen Fragen und solchen mit vorgegebenen Antwortmöglichkeiten (Ja-/ Nein-Fragen, Ratingfragen). Letztere dienen dazu, quantifizierbare und ökonomisch auswertbare Bewertungen zu definierten Bereichen zu erhalten. Die Ratingfragen beziehen sich auf Häufigkeiten (vierstufige Antwort: gar nicht bis ganz oft) oder Bewertungen (vierstufige Antwort: gar nicht gut bis sehr gut); Punktmengen bzw. Smileys illustrieren die Antwortmöglichkeiten. Die offenen Antwortmöglichkeiten bieten den Kindern die Option, individuelle Erinnerungen, Bewertungen, Wünsche und Vorschläge zu den Inhaltsbereichen zu generieren. Sie dienen auch dazu, die Antworten in den Ratingfragen zu begründen.

### **Exemplarische Frageformen Bereich „Bildungsangebote und gemeinsame Aktivitäten“:**

*Im Kindergarten macht Ihr ja auch bestimmte Sachen zusammen mit den Erzieherinnen (Projekte Lernwerkstätten etc., die Begriffe sind dem Sprachgebrauch der Kita angepasst). Zum Beispiel miteinander basteln, spielen, lesen, Projekte wie Theater spielen, Ausflüge. Kannst Du selbst entscheiden, wo Du mitmachen willst?*

(Häufigkeitsrating im Bereich Partizipation).

*Was habt Ihr denn schon mal zusammen mit einer Erzieherin gemacht, was Dir besonders gut gefallen hat?* (Offene Antwort)

*Gab es noch andere Dinge, die Dir gut gefallen haben?* (Die Nachfrage regt weitere Erfahrungsberichte an. Dinge, die Kindern gefallen, sind emotional besetzt und beeinflussen das subjektive Wohlbefinden positiv.)

*Gibt es auch gemeinsame Sachen die Du gar nicht gerne machst?* (Häufigkeitsrating im Bereich Bewertung. Ziel ist, zu verdeutlichen, dass auch negative Bewertungen erwünscht sind, denn auch Nichtgefallen beeinflusst das subjektive Wohlbefinden.)

*Wenn manchmal/ ganz oft: Kannst Du mir ein Beispiel erzählen?* (Offene Frage, Aufforderung, konkrete Erinnerungen und Episoden zu erzählen.)

*Wie findest Du denn insgesamt die Sachen, die Ihr zusammen macht?*

(Bewertungsrating zur Bewertung von erfahrenen Angeboten.)

*Wenn gut/ sehr gut: Was findest Du daran gut? Bzw. Wenn nicht so gut/ gar nicht gut:*

*Was findest Du daran nicht gut?* (Offene Antwort, Begründungen für die Bewertungen.)

*Hast Du Ideen, welche gemeinsamen Sachen Ihr noch machen könnt?* (Ja/Nein-

Antwort mit der Option, offene Antworten, Wünsche und Vorstellungen der Kinder zu generieren.)

*Wer denkt sich diese gemeinsamen Sachen aus?* (Offene Antworten, zielt auf Partizipationsmöglichkeiten.)

*Wie oft dürft Ihr Kinder auch Eure Ideen dazu sagen?* (*Häufigkeitsfrage zu erlebten Partizipationsmöglichkeiten zur Ideenentwicklung von Projekt- und Angebotsthemen*).

### **Indexauswertung.**

Zum KbiK gehört ein Kurzauswertungsbogen, der drei Indizes zur Zufriedenheit, Partizipation und zum sozialen Netz liefert, die einen zusammenfassenden Hinweis auf das Befinden des Kindes in der Kita geben. Dies ermöglicht unmittelbare Teamrückmeldungen.

### **Gütekriterien des Verfahrens.**

Sowohl für den qualitativen wie auch für den quantitativen Bereich des KbiK wurden erste Ergebnisse zur Objektivität, Reliabilität und Validität in Sommer-Himmel et al. (2016) beschrieben. Die Split-Half-Reliabilität der Indexvariablen ( $r = .70$ ) war zufriedenstellend und die Zuverlässigkeit der Dokumentation der verbalen Äußerung

der Kinder durch die Interviewer gut. Der KbiK besitzt nach einem sorgfältigen Entwicklungsprozess mit verschiedenen Vorstudien und kommunikativer Validierung eine hohe Augenscheinvalidität. Auch weisen verschiedene theorie- und erwartungskonforme korrelative Ergebnisse auf die Konstruktvalidität des KbiK.

### **Teilnehmer**

Insgesamt wurden 26 Jungen und 27 Mädchen im letzten Kita-Jahr aus allen 13 Einrichtungen des Trägers befragt (N = 53). Die randomisierte Auswahl mit dem Ziel einer Gleichverteilung von Jungen und Mädchen, umfasste 25 sechsjährige Kinder, 25 fünfjährige Kinder und zwei Vierjährige; auf einem Interviewbogen fehlte die Altersangabe. Die Teilnahme war freiwillig und Eltern und Kinder wurden schriftlich bzw. mündlich über den Zweck der Studie aufgeklärt.

### **Durchführung der Studie**

Neben den Frageformen und kognitiven Fähigkeiten der Kinder entscheiden Haltung und das Verhalten der Interviewer mit über das Gelingen der Forschungssituation und die Datenqualität (Eide & Winger, 2005; Andresen, 2012). Vier pädagogische Fachkräfte des Auftraggebers und neun Studierende wurden geschult hinsichtlich der wesentlichen Gesprächshaltung und –techniken und führten Trainingsinterviews.

Interviewort war jeweils die Kita der befragten Kinder, wobei durch Tandembildung der interviewenden Fachkräfte bei gegenseitiger Befragung in jeweils zwei Kitas sozial erwünschte Antworten möglichst minimiert und die zugesicherte Anonymität gewährleistet werden konnten. Die Antworten der Kinder wurden wörtlich notiert und mit Smartphones zur Kontrolle aufgezeichnet, die Skulpturaufstellungen fotografiert.

### **Auswertung**

Die Datenspeicherung und statistische Auswertung erfolgte anonymisiert in IBM SPSS Statistics 22. Die Korrektheit der Eingabe wurde durch Gegenproben und anhand der

Audioaufzeichnungen überprüft. Die Auswertung der quantitativen Ergebnisse erfolgt deskriptiv, einzelne inferenzstatistische Überprüfungen wurden mit Standardverfahren entsprechend gängiger Konventionen durchgeführt. Mittels semantischer Cluster erfolgte die Kategorisierung der Antworten auf die offenen Fragen, weiterhin wurden sie einer Häufigkeitsanalyse unterzogen und prägnante Kinderzitate zur Verdeutlichung von Befunden ausgewählt.

**Ausgewählte Ergebnisse: Können Kinder differenzierte Auskünfte und Bewertungen zu wichtigen Alltagsbereichen in der Kita geben?**

Zunächst werden hier zur Veranschaulichung des Ansatzes exemplarisch einige Antworten der Kinder zu den Bildungsangeboten und den gemeinsamen Aktivitäten (Bereich Projekte in der Kita) und anschließend hinsichtlich ihres Aussagegehaltes bewertet.

Bewertung der Angebote: Die Fragen lauteten: a) Was habt Ihr denn schon mal zusammen mit einer Erzieherin gemacht, was Dir besonders gut gefallen hat? b) Gibt es auch gemeinsame Sachen die Du gar nicht gerne machst?

Tabelle 1

*Bewertung von pädagogischen Projekten*

Angebote, die...	gefallen	nicht gefallen
Experimentierprojekte (z.B. mit „Ameise Fred“, Radio bauen, Planeten angucken, forschen...)	14	2
Kreativprojekte (basteln, backen, Schrank bemalen...)	9	8

Kulturprojekte (Theater-, Märchen-, Tanz-, Musikprojekte)	6	4
Vorschulprojekte („Hören, Lauschen, Lernen“; Buchstaben, Zahlen...)	5	-
Ausflüge (Weltraumausstellung, Besuch der Schulturnhalle,...)	5	-
Sonstiges („Tiger-Wellness im Dschungel“, „wie verschieden Kinder sind“, Mädchenprojekt, Zoo...)	11	7
Bewegungsprojekte		2

*Anmerkung.* Die Tabelle zeigt in Kategorien zusammengefasste und von den Kindern benannte Projekte und pädagogischen Angebote sowie deren Bewertung.

Das zusammenfassende Bewertungsrating zeigte, dass 83% der Kinder die pädagogischen Angebote gut oder sehr gut gefielen. Die anschließende offene Frage eruierte, was sie an den Projekten gut fanden: Etwas selbst machen/mitbestimmen (n=10), Spaß & Freude (n=5); Bewegung (n=4) und kognitive Herausforderung (n=2). Ein Drittel der Kinder (34%) nannte Ideen für weitere Projekte; insbesondere zu den Themen Tiere und Kreativprojekte. Anhand der Antworten wurde deutlich, dass die Kinder nicht nur die Intension der Fragen gut verstanden, sondern ihre Bewertungen auch begründen und zum Teil auch konkrete Vorschläge machen konnten.

Partizipation: 25 Kinder (47%) berichteten, dass sie eigene Ideen zu den Projekten beitragen dürfen (nein: 32%, nicht zutreffend/ fehlend: 21%). 60% der Kinder gaben an, selbst entscheiden zu können, an welchen Projekten sie teilnehmen (nein: 36%, nicht zutreffend/ fehlend: 4%). Um differenziertere Antworten als ein Ja/ Nein zu ermöglichen, wurden im aktuellen KbiK entsprechende Ja/Nein Vorgaben durch vierstufige Häufigkeitsskalen ersetzt.

Diese Ergebnisse zeigen ausschnittsweise, dass die Antworten der Kinder einen differenzierten Blick auf die Bewertung ihrer Aktivitäten und erfahrenen Möglichkeiten zur Partizipation ermöglichen.

### **Interpretation und Fazit**

Die von Die KITA gGmbH initiierte und finanzierte Studie möchte dazu beitragen, die Sicht von Kindern für die pädagogische Arbeit und die Qualitätsentwicklung in Kitas systematisch und fundiert einzubeziehen. Für das hier vorgestellte Instrument bestand die Aufgabe vor allem darin, den Kindern entwicklungsgemäß zu ermöglichen, differenziert und ökonomisch Auskünfte zu pädagogisch relevanten Alltagsbereichen ihrer Kita geben können.

Die bisherigen Erfahrungen mit dem KbiK haben gezeigt, dass sich hierfür die multimethodische Herangehensweise bewährt hat. Die Kombination qualitativer, quantitativer und gestalterischer Methoden gewährleistet die gewünschte Standardisierung und Vergleichbarkeit, als auch die Nutzung der notwendigen Hintergründe und Details kindlicher Aussagen und der Spaß für die Kinder kommt dabei nicht zu kurz. Im Hinblick auf die Qualitätsentwicklung in Kitas hat diese Interviewform gegenüber rein qualitativen Befragungen den Vorteil, dass auch vergleichbare quantitative Informationen, etwa für Verlaufsmessungen oder zum Vergleich verschiedener pädagogischer Konzeptionen, generiert werden. Eine ökonomische Anlage des Instruments ermöglicht die Durchführung durch die Fachkräfte selbst. Die einfache und direkte Ergebnisgenerierung erlaubt eine schnelle Ergebnisrückmeldung und Diskussion in Teams (auch unter Beteiligung von Eltern) und eine Darstellung von Entwicklungsverläufen. Grenzen liegen in der Dauer der

Interviews. Daher wurde die aktuelle Version des KbiK modular mit fakultativen und obligatorischen Teilen konzipiert, die eine inhaltliche Schwerpunktsetzung und ggf. zeitliche Reduktion ermöglichen. Die Akzeptanz bei den Kindern war sehr hoch, und die teilnehmenden Fachkräfte bewerteten den Interviewprozess aufgrund der Einsichten in die individuellen Sichtweisen der Kinder als Bereicherung.

Ein wichtiges Ziel des KbiK ist es, Impulse für die Entwicklung der Einrichtung und für die Gestaltung des pädagogischen Alltages zu geben, nicht aber eindeutige Kriterien zu entwickeln, mit deren Hilfe sich pädagogische Qualität messen lässt. geben Eine Reihe von Empfehlungen für die Integration des KbiK auf Ebene der Organisation, der Gruppe und des Individuums geben die Autoren in der Veröffentlichung.

Schließlich ermöglicht der KbiK aber auch einen differenzierten Blick auf die Situation des individuellen Kindes und seine Zufriedenheit, seine soziale Integration und seinem Wohlbefinden in der Einrichtung.

Insgesamt scheint das Verfahren bei noch ausstehenden methodischen Prüfungen praxistauglich und geeignet, die Qualität von Kitas durch den systematischen und evaluativen Einbezug der Kindperspektive zu verbessern.



## Literaturverzeichnis

- Ahnert, L., Milatz, A., Kappler, G., Schneiderwind, J. & Fischer, R. (2013). The impact of teacher-child relationships on child cognitive performance as explored by a priming paradigm. *Developmental psychology*, 49 (3), 554–567.
- Andresen, S. (2012). Was und wie Kinder erzählen. *Frühe Bildung*, 1 (3), 137–142.
- Betz, T. & Cloos, P. (2014). Kindheit und Profession. Die Kindheitspädagogik als neues Professions- und Forschungsfeld. In T. Betz & P. Cloos (Hrsg.), *Kindheit und Profession. Konturen und Befunde eines Forschungsfeldes* (Kindheitspädagogische Beiträge, S. 9–22). Weinheim: Beltz Juventa.
- Cheon, H.-S. & Cho, E.-J. (2011). An analysis of teacher-child relationships as perceived by teachers and children and the variables affecting such relationships. *Korean Journal of Child Studies*, 32 (4), 167–183.
- Delfos, M. F. (2015). *"Sag mir mal ...". Gesprächsführung mit Kindern: 4-12 Jahre* (10., neu bearbeitete Auflage). Weinheim: Beltz.
- Eide, B. J. & Winger, N. (2005). From the children`s point of view: methodological and ethical challenges. In A. Clark, A. T. Kjørholt & P. Moss (Hrsg.), *Beyond listening. Children's perspectives on early childhood services* (pp. 71–89). Bristol: Policy.
- Fuhs, B. (2012). Kinder im qualitativen Interview – Zur Erforschung subjektiver kindlicher Lebenswelten. In F. Heinzel (Hrsg.), *Methoden der Kindheitsforschung. Ein Überblick über Forschungszugänge zur kindlichen Perspektive* (2., neu bearbeitete Auflage, S. 80–103). Weinheim: Juventa Verlag.
- Grawe, K. (2004). *Neuropsychotherapie*. Göttingen: Hogrefe.
- Sommer-Himmel, R. & Titze, K. (2018). Wie geht's dir im Kindergarten? *Frühe Bildung*, 7(3), 159–166. <https://doi.org/10.1026/2191-9186/a000383>

- Greig, A., Taylor, J. & MacKay, T. (2013). *Doing research with children*. London: Sage Publications.
- König, A. (2009). *Interaktionsprozesse zwischen ErzieherInnen und Kindern. Eine Videostudie aus dem Kindergartenalltag*. Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwissenschaft.
- Krause, S. (2012). Lebensqualität von Kindern in Deutschland. *Theorie und Praxis*, 2012 (9). Verfügbar unter: [https://www.worldvision-institut.de/\\_downloads/allgemein/TheorieUndPraxis\\_9\\_Lebensqualitaet.pdf](https://www.worldvision-institut.de/_downloads/allgemein/TheorieUndPraxis_9_Lebensqualitaet.pdf)
- Kuger, S. & Kluczniok, K. (2008). Prozessqualität im Kindergarten - Konzept, Umsetzung und Befunde. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft (Sonderheft)* Bd. 11, 159–178)
- Lisonbee, J. A., Mize, J., Payne, A. L. & Granger, D. A. (2008). Children's cortisol and the quality of teacher-child relationships in child care. *Child development*, 79 (6), 1818–1832.
- Meier, C., Höfert, W., Paul, S., Hermann, U., Rost, P., Rothe, M. (2011). *Partizipation leben in Kindergarten & Grundschule* (Wissenschaftlicher Abschlussbericht). Oberkrämer OT Vehlefan: Institut für angewandte Familien-, Kindheits- und Jugendforschung (IFK) e.V. an der Universität Potsdam.
- Mey, G. "Aus der Perspektive der Kinder": Ansprüche und Herausforderungen einer programmatischen Konzeption in der Kindheitsforschung. *Psychologie & Gesellschaftskritik*, 2013 (37), 53–71.
- Nentwig-Gesemann, I. & Mackowiak, K. (2012). Schwerpunkt. Interviews mit Kindern - methodische Herausforderungen und Potenziale. *Frühe Bildung*, 1 (3), 121–124.
- Nitzko, S. & Seiffge-Krenke, I. (2009). Wohlbefindensforschung im Kindes- und Jugendalter. *Zeitschrift für Gesundheitspsychologie*, 17 (2), 69–81.
- Sommer-Himmel, R. & Titze, K. (2018). Wie geht's dir im Kindergarten? *Frühe Bildung*, 7(3), 159–166. <https://doi.org/10.1026/2191-9186/a000383>

- Payne, A. L. (2003). Measuring preschool children's perceptions of teacher-child relationship quality: Developing and testing the "Feelings About My School and Teachers" instrument. *Dissertation Abstracts International*, 64 (2-A), 391, Auburn: Auburn University.
- Prengel, A. (2016): *Bildungsteilhabe und Partizipation in Kindertageseinrichtungen. Eine Expertise der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF) (Expertisen, Band 47)*. München: Deutsches Jugendinstitut e.V.
- Roebbers, C. M. (2002). Confidence judgments in children's and adults' event recall and suggestibility. *Developmental Psychology*, 38 (6), 1052–1067.
- Roux, S. (2002). *Wie sehen Kinder ihren Kindergarten? Theoretische und empirische Befunde zur Qualität von Kindertagesstätten (Pädagogik der frühen Kindheit)*. Weinheim: Juventa Verlag.
- Ryan, R. M. & Deci, E. L. (2000). Self-determination theory and the facilitation of intrinsic motivation, social development, and well-being. *The American Psychologist*, 55 (1), 68–78.
- Schlömer, K. & Kellermann, M. (2014). *Das Leuvenner Modell*. Zugriff am 02.07.2017. Verfügbar unter <http://www.leuvenner-engagiertheitsskala.de/>
- Schneekloth, U. & Pupeter, M. (2010). Wohlbefinden, Wertschätzung, Selbstwirksamkeit: Was Kinder für ein gutes Leben brauchen. In K. Hurrelmann & S. Andresen (Hrsg.), *Kinder in Deutschland 2010. 2. World Vision Kinderstudie* (Fischer, Bd. 18640, S. 187–221). Frankfurt am Main: Fischer
- Sommer-Himmel, R., Titze, K. & Imhof, D. (2016). *Kinder bewerten ihren Kindergarten. Wie Kinder ihren Kindergarten sehen: Instrument und Implementierung von Kinderbefragung in der Kindertageseinrichtung*. Berlin: dVb.
- Sommer-Himmel, R. & Titze, K. (2018). Wie geht's dir im Kindergarten? *Frühe Bildung*, 7(3), 159–166. <https://doi.org/10.1026/2191-9186/a000383>

- Stotz, P. R. (2008). Describing quality from the young child's point of view (unpub. dissertation, Oakland University, 2008). ProQuest Dissertations Publishing. Oakland. Zugriff am 01.06.2017 <http://gradworks.umi.com/33/33/3333080.html>
- Sturzbecher, D. (2001). Methodische Lösungsansätze zur Befragung jüngerer Kinder. In D. Sturzbecher (Hrsg.), *Spielbasierte Befragungstechniken. Interaktionsdiagnostische Verfahren für Begutachtung, Beratung und Forschung* (S. 51–63). Göttingen: Hogrefe.
- Tietze, W., Viernickel, S., Dittrich, I., Grenner, K., Hanisch, A. & Marx, J. (2007). *Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder. Ein nationaler Kriterienkatalog* (3. Aufl.). Weimar: Verlag das Netz.
- Titze, K. (2014). *Sozialer Beziehungstest für Kinder – Revidierte Fassung 2014 (SoBeKi-R)*. Unveröffentlichter Test, Evangelische Hochschule Nürnberg.
- Viernickel, S. (2010). Soziale Kompetenzen im Kontext von Peer-Beziehungen. In M. Stamm (Hrsg.), *Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung. Was kann die Schweiz lernen?* (S. 55–73). Zürich: Rüegger.